

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Hoppe, Albert: Wachsamkeit [betr. HÄnengrab in Mellen].



Zeichnung: H. Seiler

ALBERT HOPPE

Wachsamkeit

Wachsamkeit ist immer ein gutes Ding. Sie ist vorteilhaft, wenn man sie zum eigenen Nutzen anwendet, aber sie ist doppelt lobenswert, wenn sie im Dienste an der Allgemeinheit steht.

Da liegt bei Mellen am Dorfeingang an der Chaussee das mächtige Hünengrab aus der Jungsteinzeit. Aus riesigen Findlingen, den nordischen „Umsiedlern“ der Eiszeit, haben es unsere Vorfahren einst vor 5000 Jahren dort hoch über dem See errichtet. Es hat Jahrtausende, Völkerwanderungen, gewaltige Kriegsstürme überdauert, und als man vor einem Jahrhundert daranging, die Steine dieser urzeitlichen Grabanlage zu sprengen und als Baumaterial zu nutzen, da wurde auch noch rechtzeitig Einhalt geboten. Als nach diesem letzten furchtbaren Krieg die Grabanlage verwilderte und mit Gestrüpp überwuchs, da haben staatliche Denkmalpflege und Gemeinde dafür gesorgt, daß dieses älteste Prignitzer Kulturdenkmal wieder ein gepflegtes und sauberes Aussehen bekam. So können wir also noch heute das Riesensteingrab von Mellen zu uns sprechen lassen.

Nur eins befriedigte nicht. Oft hielten Reisende, die auf der vorüberführenden Chaussee daherkamen, still, beschauten das mächtige doppelte Rechteck der Steinlagen, bewunderten vor allem den als „Sargdeckel“ hinaufgetürmten, über 200 Zentner schweren Riesenstein, der als einziger von ursprünglich dreien übrigblieb, machten sich auch wohl Gedanken, wie die Menschen in grauer Vorzeit dies alles ohne Flaschenzüge und Krananlagen fertigbrachten, fuhren aber dann doch ein wenig unbefriedigt davon, denn nicht war da, das ihnen Auskunft gab über Alter und Sinn dieser Anlage. So beschlossen denn die für die Denkmalpflege des Kreises verantwortlichen Stellen, hier Abhilfe zu schaffen. Wie für das Seddiner Königsgrab

eine erklärende und bebilderte Anschauungstafel geschaffen wurde, sollte nun auch für das fast doppelt so alte Grab von Mellen etwas ähnliches entstehen. Dem Charakter dieses Grabes angepaßt, entschied man sich für einen großen Findling. Er wurde in der Nähe der Kreisstadt Perleberg besorgt, in die Werkstatt des Steinmetzen gebracht und hier mit einer wohl knappen aber doch das Wesentliche besagenden Inschrift versehen.

Der Tag der Aufstellung war gekommen. Auf einem Lastauto verladen, wurde der Stein mit dem großen Tragegestell und den Flaschenzügen nach Mellen gebracht, um dort, einige Meter ab von der eigentlichen Grabanlage, auf einer kleinen Erhöhung hart an der Chaussee und auf einem in die Erde gebetteten Fundament Aufstellung zu finden. Und nun setzte die Wachsamkeit ein.

Eine biedere Einwohnerin des Dorfes kam in die Nähe. Als sie das Lastauto bei dem Hünengrab sah, hinaufgefahren auf die Böschung des Grabfeldes, als sie das hohe Dreibockgestell und die Flaschenzüge bemerkte, da wurde sie mißtrauisch. Was soll hier geschehen? Oft hatte sie von Wachsamkeit gehört und gelesen. Von Agenten, Saboteuren und Diversanten. Sollten das hier solche sein? Es verschlug ihr fast den Atem. Sie sah i re Stunde gekommen und rannte spornstreichs zum Bürgermeister. Ganz aus der Puste meldete sie dort, was sie gesehen hatte. „Jo, wükdlich und wahrhaftig, da steiht'n groot Auto mit Kärls dabi, de lod'n uns Hünengraw up!“ Der Bürgermeister hörte ihr zu, sah sie eine Weile an und sagte dann: „Frau, du spinnst woll.“ „Ne, ne“, beteuerte sie aufgeregt, „ick hewt doch sülmst sehn. Goh doch hen un kiek di det an.“ Da wurde das Oberhaupt der Gemeinde doch nachdenklich, setzte die Mütze auf und stiebelte los.

Als er um die Ecke bog und auf die Chaussee kam, war nun das Erstarren an ihm. Da sah er tatsächlich dahinten beim Grab ein Lastauto stehen, und, er glaubte seinen Augen nicht zu trauen: im Kran überm Lastauto hing ein mächtiger Steinklotz! — Was da erst lange fragen, wo der Augenschein so klar war. Es sehen, auf der Hinterhand kehrtmachen und in sein Amtsbüro sausen war eins. „Telefon! Sofort Telefon! Rat des Kreises!“ Seine Sekretärin drehte.

Endlich meldete sich die zuständige Stelle. Aufgeregt, genau wie vorhin die Frau, berichtete der Bürgermeister. „Was ist los?“ hörte man vom jenseitigen Ende der Strippe. Da berichtete er noch einmal. Es kam die Frage, ob man die Ansicht habe, sich mit dem Rate des Kreises einen verspäteten Aprilscherz zu erlauben. Das und ein anschließendes Gelächter brachte unseren Bürgermeister in Harnisch. Er verbitte sich das. Ja, er sei auch vollkommen nüchtern! Ja, es sei bitterer Ernst, daß das Hünengrab tatsächlich abtransportiert werde! „Ick hew dat mit mien' eigen Oog'n sehn. Un wat ick sehn hew, dat hew ick sehn! Un wenn ick dat segg, denn stimmt dat ok! Daför bün ick Bürgermeister!“ Und er fügte hinzu, daß er und auch der Rat des Kreises verantwortlich seien für das Denkmal, und daß sofort die Polizei

hier herauskommen müsse. Und wenn sie zu spät käme, dann müsse der Rat des Kreises die Verantwortung allein tragen! So, und damit hängte er an.

Da standen nun die armen Kolleginnen von Abteilung Kultur! Ihr anfängliches Lachen, das bis nach Mellen geklungen war und den Bürgermeister so in Zorn gebracht hatte, war zu einem betroffenen Schweigen geworden. Was tun? Sie schauten sich einigermaßen ratlos an. Was auch weiter nicht verwunderlich war, denn es ist immerhin ein sehr seltenes Vorkommnis, daß Riesensteingräber gestohlen werden. Schließlich rang man sich zu dem Entschlusse durch, daß man zwar wohl nicht die Polizei bemühen werde, aber doch selbst hinausfahren müsse, um zu sehen, was da los sei. Ein Auto wurde angefordert und war in diesem dringenden Falle auch sofort zur Stelle. Zufällig war auch ein Kameramann da. Er bat, mitfahren zu dürfen, um dieses sensationelle Ereignis im Bilde festhalten zu können. Man stieg ein, und in stiebender Fahrt ging's ab nach Mellen!

Was man dort feststellte, weiß der geneigte Leser bereits. Nicht um einen Abbau handelte es sich, sondern, wie unsere Hinausbeordneten aufatmend feststellten, um den schon lange geplanten und nun endlich verwirklichten Aufbau! Die Wellen in Mellen legten sich. Alles klärte sich zum Guten. Der Herr Bürgermeister und seine Getreuen sahen ihre Aufregung sich in Befriedigung verwandeln, ja sogar in Stolz, als man ihnen sagte, daß ihr Grab nun noch mehr Anziehungskraft besäße und daß ihr Dorf nunmehr im Wettbewerb des nationalen Aufbauwerks wieder einen wesentlichen Pluspunkt aufzuweisen habe!

Wachsamkeit ist immer gut, auch wenn sie manchmal im blinden Eifer über das Ziel hinausschießt. Hier ist neben der Freude über die Wachsamkeit die Genugtuung darüber zu verbuchen, daß nach den Jahren der Zerstörung doch nun im Volke wieder fest der Gedanke der Erhaltung wurzelt und daß man nun auch wieder ein aufmerksames Auge für Dinge hat, die noch vor Jahren leicht über Bord geworfen wurden, weil man sie für unzeitgemäß oder wegen mangelnden materiellen Wertes für gering und überflüssig erachtete, die uns aber heute wieder wertvolle Zeugen kultureller Epochen der Vergangenheit und Denkmäler einstiger geschichtlicher Ereignisse sein sollen.

Möge der dem Mellener Hünenbett beigefügte Stein, der den Anlaß zu dieser kleinen Geschichte gab, manch einen Wanderer zum Verweilen und zum besinnlichen Schauen nötigen! Für die Prignitz ist das Grab von Mellen das erste große Zeugnis, sozusagen das erste gewichtige Dokument menschlicher Besiedlung in unserer Heimat. Es entstand bereits in einer Zeit, als im fernen Paradies Adam und Eva erst das Licht der Welt erblickten. Es ist als Sippengrab und in seinem ehrwürdigen Alter aber auch gleichzeitig ein Zeugnis für die Tatsache, daß trotz der Vergänglichkeit des Menschen sein Werk, in Gemeinschaft und in einem guten Geist getan, Jahrtausende überdauern kann.